

Ersteinst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.

Bestellpreis
pro Quartal
im Begleit
Nagels
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrich-
tungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Ar. 104.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 3. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Bestellungen

auf „Aus den Tannen“ für den Monat
September nehmen alle Postämter und Post-
boten entgegen.

Durch Beschluß der R. Regierung des Schwarzwaldkreises
ist die Aufstellung des Distriktsarztes Dr. Bornitz in Altensteig
als Orts- und Armenarzt in Althalden, Oberamt Calw, be-
stätigt worden.

Gestorben: Wegger Angele, Bergerhausen; Wegger und
Wirt Boger, Schwaigen; Schultheiß Wesserschmidt, Gallenkirch;
Bädermeister Kaup, Saulgau; ref. Schultheiß Kuer, Heilbronn;
Hofrath Schorschmidt, Heilbronn.

Landesnachrichten.

2) Altensteig, 2. Sept. Wie an vielen Orten
Deutschlands in letzter Zeit, so wurde gestern auch
hier die 25. Wiederkehr des Krieges 1870/71, sowie
der Sedanstag festlich begangen. Dem Programm
gemäß verlief das Fest in folgender Weise: Völle-
salven, sowie Frühmassen durch die Stadtkapelle mit
Umzug durch die Stadt, leiteten den Festtag ein.
Um 9 Uhr sammelten sich die verschiedenen Vereine
sowie die Schuljugend vor dem unteren Schulhaus
zu einem gemeinsamen Zuge zur Kirche, denselben
begleitete die Musik. Die in patriotischem Geiste ge-
haltene Festpredigt machte stichtlichen Eindruck. Nach
dem Gottesdienst zogen die Vereine, zur Ehrung der
gefallenen und seit 70/71 gestorbenen Krieger, auf
den Friedhof. Die Musik und der Biederkranz tru-
gen vor und nach der Ansprache und Gebet des Hrn.
Stadtpfarrers passende Choräle vor. Den Schluß
dieser erhabenen Feier bildete das gemeinsame Singen
des Choral: „Auserkhen ja auserkhen wirst du.“
Die Schuljugend hatte unterdes ihre Feier in dem
prächtig decorierten Zeichensaal, wozu sich viele Er-
wachene einfanden. Ansprachen, von Seiten der Lehrer,
abwechslende Deklamationen patriotischer Lieder durch
Schüler, sowie patriotische Gesänge derselben bildeten
den ansprechenden Teil der Feier. Das Festessen
der Veteranen fand unter Teilnahme von bereits
100 Personen im grünen Baum statt. Mit Feuer

durchglühte Reden, sowie herrliche Musikweisen würz-
ten das herrliche Mahl. Von 3 Uhr an versammel-
ten sich die Vereine sowie der größte Teil der Ein-
wohnerschaft unter den Eichen, wo sich bald ein
fröhliches, geselliges Leben entsfaltete. Musikvorträge
sowie Gemeingefänge von verschiedenen patriotischen Lie-
dern trugen viel zur Erhöhung der Feierlichkeit bei. Den
Clangpunkt des ganzen Festes bildete die Vereinigung
von abends 8 Uhr an im Lokal zum grünen Baum.
Lautlose Stille befehdete den mächtigen Ein-
druck der von Stadtpfarrer Fetterich gehaltenen
Festrede. Die beiden in Wort vorgeführten Bilder:
Demütigung der Königin Luise durch Napoleon I.
und Uebergabe seines Degens von Napoleon III. an
den Sohn Luises, Wilhelm I. bei Sedan, waren
so recht der Grund, auch die freieste aller Ansichten
zu entwerfen und zum heiligen Patriotismus zu
entflammen. Die vielen einzelnen Reden, in ge-
bundener und ungebundener Weise wiedergegeben,
würde der Raum des Blattes nicht reichen; gedacht
und gerühmt wurden wohl alle vom Kaiser an bis
herab zum gemeinen Mann und der ärmsten Frau,
die in jenen blutigen Tagen ihre Garben, wenn auch
in der kleinsten Weise auf den Altar des Vaterlandes
gelegt haben. Fassen wir noch den Sinn sowohl der
Festpredigt als der einzelnen kleineren Reden zusam-
men, so vernehmen wir: Es liegt nicht in der Ab-
sicht, den ohnehin so bekannten Verlauf des Krieges
und insonderheit der Schlacht von Sedan zu schildern:
Wir blühen auf das Ganze und freuen uns mit
allen Vaterlandsfreunden der großen 1870—1871
erlangten Erfolge: Der nationalen Einigung des
Volkes, der Errichtung eines neuen, kräftigen Kaiser-
reichs, des Wiedergewinns zweier ursprünglich so
echt deutschen Provinzen, Erklarung des Reiches im
Innern, Ansehen und Macht aber auch nach Außen.
Selbst der Sozialdemokrat hat heute Ursache sich
dieser Errangenschaften mitzufreuen, denn ohne 1866
und 1870 gebe es kein deutsches Reich und kein all-
gemeines Einmüthig und keinen trieblichen häuslichen
Herd. Für jeden Deutschen gilt nun auf der Hut
zu sein und zu wahren das teure Vermächtnis, denn
finstere Gestalten drohen im Innern wie von Außen
uns das teure Kleinod zu vernichten, zu rowden. Be-
sonders unser inneres Leben hat sich in mancher Din-

sicht nicht entwickelt, wie man es 1870/71 hoffte und
erwartete; der Parteigeist ist der so manches Gute
hemmt, aber noch mehr bösen Samen sät, darum halten
wir fest zusammen und zwar aus Liebe zu unserem
Vaterland. Deshalb feiern wir Sedan und die 25.
Wiederkehr des großen Krieges, um uns gegenseitig
aufzumuntern und zu stärken. Hoffen wir denn, daß
auch dieses Nationalfest den Gedanken neu belebe,
daß wir ein Volk von Brüdern sind, darauf ange-
wiesen, einander zu helfen und miteinander, auch wenn
es die schwersten Opfer kostet, zu streben nach den
idealen Zielen des Volkswohls, und wenn es sein
muß Reinigung im Innern des Reiches vorzunehmen,
daß dasselbe geschehe mit dem heiligen ernstlichen Feuer
der Liebe.

(Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges
1870/71.) Am frühen Morgen des 1. Sept. eröffnen die Deut-
schen mit einem Angriff des ersten bayerischen Corps auf das
Dorf Bazelle die weltgeschichtliche Entscheidungsschlacht von Sedan.
Trotz des heftigsten Widerstandes werden die Feinde immer weiter
zurückgedrängt, der Ring um das französische Meer schließt sich
enger und enger und bald ist demselben auch der Weg auf das
neutrale belgische Gebiet versperrt. Nach 3 Uhr hat der eigent-
liche Kampf sein Ende erreicht, in wirrem Durcheinander wälzen
sich die geschlagenen Massen der Festung zu, die Gefangenen wer-
den zu Tausenden eingebracht. Da bei alledem noch kein An-
zeichen verrät, daß die überwindene und auf einen engen Raum
beschränkte Armee zu kapitulieren geneigt ist, so giebt der König
Befehl, die Stadt zu bombardieren. Eine Viertelstunde hat das
Feuer gedauert, und schon beginnt es an mehreren Stellen zu
brennen, als auf der vordersten Bastion von Sedan die weiße
Fahne emporsteigt. König Wilhelm schießt den Major Bronsart
von Schellendorf ab, um Armees und Festung zur Uebergabe auszu-
fordern, und dieser wird unerwartet vor den Kaiser Napoleon ge-
führt, von dessen Anwesenheit man im deutschen Hauptquartier
bis dahin keine sichere Nachricht gehabt. Napoleon verweist den
Major an den zur Zeit kommandierenden General v. Wimpffen
und sendet selbst durch den Generaladjutanten Graf Reille, ein
Schreiben an den König, worin es heißt: „Da ich nicht an der
Spitze meiner Truppen habe sterben können, so übergebe ich Ge-
n. Majestät meinen Degen.“ — Die Verhandlungen zwischen dem
General v. Wimpffen und dem General v. Wimpffen kommen am
Vormittag des 2. Sept. zum Abschluß. Die ganze französische
Armee, 83 000 Mann mußten die Waffen strecken, nachdem schon
mehrmals der vorhergegangenen Kämpfe mehr als 30 000 Mann
getötet, verwundet oder gefangen genommen und 15 000 Mann
auf belgisches Gebiet gedrängt worden sind. An Siegesbeute
fielen den Deutschen über 400 Feldgeschütze und Mitrailleusen,
gegen 150 Festungsgeschütze, 66 000 Gewehre, 10 000 Pferde
und 1000 Fahrzeuge aller Art in die Hände.

* Stuttgart, 30. Aug. Se. Maj. der König
hat folgende Uniformänderungen bestimmt: Bei der

Am Tage von Sedan.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Fester und immer fester hatte sich der Feuer- und
Eisenring, welchen die deutschen Armeen um die
Truppen Mac Mahons gebildet, zusammengezogen, in
dichten, unentwirrbaren Knäueln stürmten die Fran-
zosen schon in die schirmenden Thore der Festung
Sedan hinein, um vor dem überdrückenden Feuer der
deutschen Batterien sich zu bergen.

Da und dort versuchten tapfere feindliche Führer
noch einmal, Sturmkolonnen ihrer Leute zu sammeln
und sie gegen die mit brausendem Hurrah vordringen-
den deutschen Reihen zu führen.

Aber wie ein verheerender Wasserschwall brannte
die deutsche Volkskraft heran, Alles unter sich be-
grabend, was Widerstand noch leisten wollte.

Vorwärts, immer vorwärts, tiefen die Komman-
do's, die schmetternden Signale. Und fiel im rasen-
den Draufgehen auch mancher wackere Sohn der deutschen
Eichen, doch ging es vorwärts, der flatternden Fahne
nach.

Der Sieg war nahe, ein großer Sieg, das sah
jeder Mann, wenn er auch noch nicht ahnen konnte,
wie groß sich dieser herrlichste Tag deutscher Sieges-
ehre gestalten würde.

Aber das hoffte Jeder: Wieder ein großer Sieg
brachte doch wohl den heißersehnten Frieden, um den
Tausende von teuren Angehörigen in der lieben Heimat
flehten, um ein gut Teil näher.

Wie Helden stritten unsere Kämpfer in dem
großen Nationalkriege, aber für den Krieg nicht, son-
dern für den Frieden, für einen ruhmvollen, für einen
glorreichen Frieden.

Wieder hatten die vorwärts stürmenden Deutschen
sich auf eine lange Feuerreihe des Feindes gestürzt,
aus welcher hageldicht die Geschosse heranslogen.
Belodert waren die Glieder, aber schnell schlossen sich
die unverletzten Streiter wieder einander an, und
wieder ging es in den Feind.

Und auch so mancher Deutsche folgte der Fahne
noch, dem aus einer Wunde das Blut über das
ranch- und pulvergeschwärtzte Gesicht rann.

So auch der Fahnenträger, dem ein Streifschuß
„das Haar rasiert“, wie er lachend sagte. Auf der
Stirn, im Gesicht trocknete das Blut unter der heiß
brennenden Sonne, aber fest hielt die Faust das Panier.

Wieder schlug eine Salve in die Reihen, und
diesmal war sie mit G. Schußfeuer untermischt; die
wankenden Franzosen hatten noch einmal eine Batterie
postiert, die breite Rücken in die deutsche Kolonne
riß. Leichen und ätzende Verwundete, die fliehentlich
im Wasser baten, blieben auf Schritt und Tritt
zurück.

Mit fürchtbarer Heftigkeit und entsetzlicher Wir-
kung brannten die französischen Geschosse hageldicht
heran, einen Augenblick, aber auch nur einen Augen-
blick, versummte der janzende Siegesjubel, hinsten
die Deutschen.

Hoch erhob da der Fahnenträger das Banner,

ein lautes „Hurrah!“, aber dann ein Neutzen, und
wie vom Blitz getroffen brach er zusammen der Tapfere.

Da lag die Fahne unter seinem zerrissenen Ad-
dresper am blutigen Boden.

Doch sechs, zehn, zwölf Hände streckten sich be-
reit nach der gesunkenen Fahne aus, nun flatterte
sie wieder in der Luft, aber mit breiten dunklen
Flecken war sie bedeckt.

Das war ihres Trägers Herzblut.

Vorwärts, rief mit verstärkter Kraft der rasselnde
Sturmwarth.

Die Franzosen hatten jenen einen Moment des
Stehens der deutschen Reihen ebenfalls bemerkt; noch
einen Versuch wagte ihr todesmutiger Führer, unter
dem Schutze der Batterie ließ er seine ganze Streit-
macht zum Angriff vorgehen.

Die Deutschen waren arg geschwächt an Zahl,
nicht an Mut.

Da war die Fahne, sie winkte dem Feind entgegen;
nur dieser Streit noch und gewonnen war der Tag.

Gefällt das Bajonett, ohne weiter einen Schuß
zu thun, ging es gegen den Feind. Schwer war der
Anprall, blutig arbeiteten im dichten Gewirr Bajonett
und Yatagan.

Ein Schuß warf wiederum den Fahnenträger zu
Boden, ein französischer Offizier hatte ihn aus aller-
nächster Nähe aus seinem Revolver abgefessert und
ergriff nun mit der Rechten den Fahnenstange. Da
streckte ihn ein Bajonettstoß zu Boden, doch die Rechte
des Sterbenden hielt die Fahne kampfhaft umklam-
mert und riß sie mit zu Boden.

Infanterie sind die Helme, Tornister, Patronentaschen für Gemeine, Leibriemen, Hemden und Unterhosen für die Folge nach neuen Proben anzufertigen. Bei sämtlichen Fußtruppen erhalten jetzt die Waffenröcke geteilte Schöße, sowie an den Ärmeln einen Schlitz zum Auf- und Zuknüpfen des unteren Ärmels; auch werden die Waffenröcke im allgemeinen weiter und die Krägen an denselben einen halben bis einen Centimeter niedriger und etwas weiter wie bisher üblich angefertigt. Die Bekleidungsänderungen gelangen zur Ausführung, so weit die Mittel hierzu verfügbar sind.

Winnenthal, 29. Aug. Die hies. Gemeinde steht schon wieder vor der Wahl eines Ortsvorstehers. Es ist dies die 3. Schlichtheitswahl innerhalb einem halben Jahre. Der Erstgewählte wurde wegen zu jungem Alter, der Beste wegen zu hohem Alter von der Kgl. Kreisregierung nicht bestätigt.

Brettenfeld, 30. August. Bei der gestrigen und heutigen Beschießung der roten und gelben Mänen der Ulmer und Ludwigsburger Garnisonen stürzten gegen 20 Mann mit ihren Pferden. Ein Mann blieb tot, ein weiterer wurde schwer verletzt.

(Verschiedenes.) Anlässlich der Manöver der Mänen bei Fichteberg fanden einige Knaben eine Patrone, schraubten sie in einen Schraubstock und schlugen auf den Zünder, wobei die Patrone zerriß. Ein Stück derselben flog einem vor der Schmiede stehenden 3jährigen Kind in den Hals und verletzte die Hauptschlagader. — In Samlgau ist Bäckermeister Kamp, welcher infolge einer Erdbölexplosion so furchtbare Brandwunden davontrug, seinen schrecklichen Leiden erlegen. — In Buchau wurde am Freitag mittag eine Ehefrau, welche schon 28 Jahre verheiratet ist und erwachsene Kinder hat, von ihrem Ehemann erhängt auf der Bühne aufgefunden. Vor längerer Zeit war sie die Treppe hinunter auf den Kopf gefallen und seither geistig nicht mehr normal, klagte stets über unansprechliche Schmerzen im Kopfe. Offenbar hat sie den unseligen Schritt im Zustande geistiger Abwesenheit gethan. — Ein seltener Anblick bot sich dieser Tage dem Straßenwärtner von Dellingingen, dem in der Nähe von dem benachbarten Trostungen auf der Straße ein größerer Zug Wanderer begegnete, vor dem der Mann die Flucht in den nahen Wald ergriff.

Karlsruhe, 30. August. Von einem Unfall wurde das württembergische Pionierbattillon Nr. 13 bei den Pionierübungen auf dem Rhein bei Altbreisach betroffen. Beim Brückenschlagen lösten sich die Unter einer zur Hälfte fertigen Brücke, ein Stück derselben riß ab und trieb auf eine weiter stromabwärts geschlagene Brücke, wobei ein Mann des oben genannten Bataillons sein Leben einbüßte. (Nach einer Meldung des „N. L.“ seien acht Mann ertrunken.) Infolge dieses Unfalls wurden die Übungen abgebrochen und nur noch die notwendigen Arbeiten ausgeführt, die beabsichtigte Truppenparade wurde abbestellt.

Dresden. Ein bemerkenswertes Urteil fällt das hiesige Schöffengericht. Ein früherer Dekonomie-Handwerker hatte bei dem Chef des Korpsbekleidungsamtes, Oberst-Bienemann v. Rothberg-Leibnitz, einen Sergeanten, den Vorgesetzten der Schneider, der Be-

rechlichkeit beschuldigt. Er hatte behauptet, nur wer Geschenke bringe, bekomme gute Arbeit, da werde dann auch über mangelhafte Leistung hinweggesehen. Da bei der gegen jenen Sergeanten eingeleiteten Untersuchung die Beschuldigung des früheren Dekonomiehandwerkers nicht erwiesen werden konnte, wurde gegen diesen Anklage wegen Behauptung nicht erwiesener Thatsachen und wegen Beleidigung von Mitgliedern der bewaffneten Macht erhoben. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten mit der Begründung frei, er habe in Wahrheit berechtigter Interessen und nicht mit der Absicht, beleidigen zu wollen, den Sergeanten angezeigt. Auch habe er hierzu den einzig richtigen Weg eingeschlagen, indem er die Beschwerde dem Vorgesetzten des Sergeanten anstellte.

Verent (Westpr.). In der Umgegend der Stadt hat ein fürchterliches Hagelwetter gewüthet. Eisstücke in Größe von Hühneriern haben viele Menschen verletzt und eine Menge Tiere erschlagen. Es wurde ein Eisstück im Gewicht von 5 Pfund gefunden.

Berlin, 29. August. Der älteste Bürger Berlins, Schuhmachermeister Brenzler hat gestern seinen 101. Geburtstag gefeiert. Der Alte ist noch geistig frisch und für sein hohes Alter auch noch rüstig. Er pflegt morgens um 5 1/2 Uhr aufzustehen und nach dem Kaffee ein Pfeifchen zu rauchen. Am Tage versteht er, da sein Sohn und dessen Tochter und Frau außer dem Hause beschäftigt sind, die Wirtschaft und legt sich abends um 8 1/2 Uhr schlafen. B. hat das Schuhmachergewerbe bis vor 4 Jahren ausgeübt und erst nach dem Tode seiner dritten Frau aufgegeben, da er für niemand mehr zu sorgen hatte.

Berlin. Den diesjährigen Kaisermanövern werden beiwohnen: die Militärattaches von Amerika, Argentinien, Chile, England, Italien, Mexiko, Oesterreich, Rumänien, Schweden, Siam, Spanien und der Türkei. Die französische und russische Armee wird also bei den Manövern nicht vertreten sein.

Berlin, 30. August. Der deutsche Schoner „Delphin“ (Heimathafen Weener), der keine Heclaterne führte, wurde durch die Korvette „Sneisenan“ in der Nordsee am 28. August bei hohem Seegange von hinten gerammt und sank. Ertrunken sind der Führer Wolbenga und der Reichsmatrose Walter, die beide über Bord sprangen. Die übrige Besatzung wurde durch die „Sneisenan“ gerettet.

Berlin, 30. Aug. An amtlicher Stelle eingegangene Telegramme über den Untergang des Torpedobootes S 41 ergeben, daß die Katastrophe lediglich durch elementare Gewalt herbeigeführt worden sei, indem das Boot quer zur See getrieben wurde. Ein Verschulden der Schiffsführung oder der Bedienung liegt nicht vor. Obgleich das Divisionsboot 4 in der Nähe war, ebenso mehrere Torpedo-Fahrzeuge, gelang es nicht, wegen des hohen Wellenganges die Ertrunkenen zu retten. Die Leichen sind bisher nicht aufgefunden worden. Die Ertrunkenen, darunter mehrere Bertheilte, waren in Kiel in Garnison. Der Ostseeaktions-Flotte sind bisher weitere Mitteilungen nicht zugegangen.

Berlin. Der Kaiser von Oesterreich wird auf der Reise zu den Kaisermanövern in Stettin nun

doch Berlin berühren. Von Berlin aus, wo die Ankunft am 9. September vormittags erfolgen dürfte, wird er der Kaiserin im Neuen Palais in Potsdam einen Besuch abstatten und mittags von dort die Reise nach Stettin fortsetzen. Die Ankunft dürfte am 9. September im Laufe des Nachmittags erfolgen.

Berlin, 30. Aug. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Tiflis: 5000 Soldaten und 10000 Kurden und Türken unter Satipasha überfielen am 13. August die armenische Stadt Kanach und mehrere Dörfer, plünderten Kirchen und Klöster und verbrannten unzählige Häuser.

Friedrichsruh, 30. August. Vierzig deutsch-amerikanische Veteranen mit ihren Damen brachten heute mittag 12 Uhr dem Fürsten Bismarck eine Ovation dar. Vier Herren wurden zur Frühstückstafel geladen, welche eine Stunde dauerte und unter lebhafter Unterhaltung namentlich seitens des Fürsten einen äußerst interessanten Verlauf nahm. Inzwischen hatten sich die übrigen Teilnehmer an der Halbtagsfahrt vor dem Schlosse aufgestellt. Der Fürst trat vor das Portal, schritt die Front der Veteranen ab und unterhielt sich mit vielen derselben in leutseligster Weise. Der Vorstehende der Chicagoer militärischen Vereinigung, Schlenker, brachte ein Hoch auf den Fürsten aus, in welches alle Teilnehmer begeistert einstimmten. Fürst Bismarck toastete sodann auf die Deutsch-Amerikaner und gab wiederholt seiner hohen Freude über den Besuch Ausdruck. Zum Schlusse defilierten die Teilnehmer unter wiederholten Hochrufen auf den Fürsten. Freudig überrascht waren alle von dem über alles Erwarten guten Aussehen des Fürsten.

Frankfurt a. O., 30. August. In dem Nachbarort Arxth sind gestern 17 Schöße mit 40 Häusern niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Hamburg, 30. August. Den deutsch-amerikanischen Veteranen zu Ehren war gestern abend großer Kommerz, der auch glänzendste verlief. Heute vormittag legten die amerikanischen Veteranen am Kriegerdenkmal einen Lorbeerkranz mit der Aufschrift: „Von den Kameraden aus Amerika“ nieder. Sodann reisten sie nach Friedrichsruh ab.

Anländisches.

Saibach, 29. Aug. Heute früh 5 Uhr wurde hier ein ziemlich starkes, wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, das zwei Sekunden anhält.

Florenz, 30. August. Der deutsche Konsul Kuchfuß wurde in contumaciam wegen Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Paris, 30. Aug. Ein an den Baron Rothschild gerichteter, vom Gericht in Neuen beschlagener Brief wurde heute im Pariser städtischen Laboratorium geöffnet; er enthält Eisenvitriol.

Paris. Ueber die Ernährung der Bevölkerung von Paris im Falle einer Belagerung sind jetzt auf Befehl des Kriegsministeriums eingehende Ermittlungen angestellt. Diese haben ergeben, daß die im Festungsgebiet vorhandenen Mühlen nicht im Stande sind, auch nur die Hälfte des Kornvorrats zu mahlen, der für den Verbrauch durch die Bevölkerung erforderlich ist. Noch mehr fehlt es an jungen Bäckern, welche das Müllergewerbe betreiben, da ein

Ein Horneschrei auf deutscher Seite, ein wütendes Vordringen, die schon jubelnden Franzosen wurden überrannt und niedergestoßen, und wiederum flatterte die deutsche Fahne in deutscher Hand. Aber schwer hing das Fahmentuch jetzt am Schaft herab, es war über und über mit Blut getränkt, mit deutschem und mit französischem, und in Fegen hing zum Teil das Tuch herab.

Kein Halten gab's nun mehr, mochten die feindlichen Geschütze unter den Unseren entsehllich wüten, mochten sie die Reihen in fürchterlicher Weise lichten, drauf und dran.

Da brach dem Feinde der letzte Rest seines Mutes, vergebens alle Aufmunterung tapferer Offiziere, regellos, zum Teil die Waffen fortwerfend, ging es zur Stadt.

Auch der Befehlshaber der französischen Batterie gab die Sache verloren; so eilig die Unseren mit vollster Todesverachtung heranstürmten, der Franzose kam ihnen doch zuvor, im Nu hatten die Mannschaften die Pferde angeführt und jagten davon.

Und hinein in die Hawen der Flüchtigen, die den Weg sperrten, unbekümmert um alle Hornesrufe und alles Wehklagen und von den Feinden wurde noch mancher von den Räubern der eigenen Geschütze verletzt, welchen die deutsche Kugel verschont.

Frei war der Weg auf Sedan.

Die ermatteten deutschen Kämpfer, im letzten, wütenden Kampfe aufgelöst und zerstreut, atmeten auf, die Blutarbeit ging nun in der That zu Ende,

jeder ernste Widerstand war gebrochen, nur vereinzelt nach pfeifen die Kugeln hinüber und herüber.

Raucher bestaubte, durstige, verwundete nahmen den Helm ab, dem nun kühlenden Aufzuge die Stirn bietend.

Aber was war das? Ein donnerndes Geräusch, ein Brausen und Wogen

Und näher kam's, immer näher, mit unheimlicher Schnelligkeit... eine dunkelgraue Wand, aus der es nun leuchtete und bligte.

Eine weite, graue Linie, einem Sturmwind gleich von erdrückender Wucht.

Und im Sturm wollte diese gewaltige französische Reiterkavallerie die an dieser Stelle so geschwächten und verstreuten Deutschen durchbrechen, zermalmen.

Wohl hatte der französische Reiterführer erkannt, wie des Tages Schicksal, das unheilvoller nicht mehr zu werden war, aber versuchen wollte er doch mit seinen Schwadronen der Gefangennahme zu entgehen. Auch der Kaiser Napoleon war aufgefordert, sich in die Mitte dieses mehrere Tausend Pferde starken Geschwaders zu begeben, um in den Rücken der deutschen Stellung und über die nahe belgische Grenze zu gelangen.

Er hatte es, wie man später erfahren, abgelehnt, er wurde der wertvollste Gefangene des Siegers von Sedan.

Schon hatten Signale die verstreuten deutschen Mannschaften auf die heranbrausende Kavalleriemasse, die nun zum Keil formiert war, aufmerksam gemacht.

Aber wie konnten die Einzelbefehle erteilt werden? So schlossen sich die Mannschaften zusammen, wie sie standen, ein heftiges Schnellfeuer eröffnend.

Die Spitze der französischen Kavallerie brauste heran, wohl stürzten Roß und Reiter in großer Zahl, aber doch brach sie durch.

Und nun das Gros: Es war ein schauerlich schöner Anblick, diese gewaltige Reitermasse, die da entschlossen heranbrachte, aber welche ein Empfang.

Nun waren auch die Deutschen schon wieder zahlreicher, und ein Schnellfeuer begann, vor dem Roß und Reiter machtlos zusammenbrachen.

Wieder und wieder spornten die französischen Kavalleristen todesmutig ihre Roße in die feurige Linie, vergebens, klirrend brachen sie zusammen, nur vereinzelt, wie durch ein Wunder bewahrt, gelangten in den Rücken der Deutschen, gebrochen und zerrissen jagte der letzte Haufe zurück nach Sedan.

Donnerndes „Hurrah!“ verkündete den abgeschlagenen Angriff, schnell waren die Reihen wieder geordnet, und zum letzten Vormarsch ging es.

Was war das? In das letzte Kampfestoben hinein klang von rechts und links „Die Wacht am Rhein“, die deutschen Geschütze richteten sich gegen Sedan selbst, wohin jubelnd die Sieger nun von allen Seiten ohne ernstlichen Widerstand vordrangen.

Da rauschte auf dem Thore der Festung die weiße Fahne empor, ein Freudenausbruch sonder Gleichen, da war der Sieg, der große, gewaltige, der herrliche.



großer Teil durch die Mobilmachung diesem Handwerk entzogen wird. Es ist daher eine besondere Kommission ernannt worden, welche Vorschläge ausarbeiten soll, wie diesem Uebelstande durch Einrichtung besonderer Mühlen und Mahlstellen abzuhelfen sei.

* London, 31. Aug. In Lowestoft fand auf dem Meere ein erster Kampf zwischen der brit. Küstenwache und der Mannschaft der belg. Fischschmacke „Zelust“ statt, welche innerhalb der englischen Grenze fischend betreten wurde und sich der Arretierung mit Messern und Netzen widersetzte, aber schließlich überwältigt wurde. Sämtliche Belgier wurden verwundet.

* Odessa, 30. Aug. Die Cholera ist in Wolhynien erschreckend im Zunehmen begriffen. Fast alle Städte und Dörfer sind vererbt, viele Drikschäften sind leer, die Einwohner sind in die Wälder geflüchtet.

* London. Der Londoner „Daily Telegraph“, ein sonst gerade nicht besonders deutschfreundliches Blatt, schreibt über die Verleumdungen deutscher Offiziere durch den französischen General Munier im „Figaro“: „Es gibt keine Armee in der Welt, unsere nicht ausgeschlossen, in der ein so hoher Maßstab der Standes- und der persönlichen Ehre an das Offiziercorps angelegt wird wie in der deutschen. Der deutsche Offizier ist eine Art Brahmane, aber man verlangt deshalb auch von ihm ein brahmanenhaftes Benehmen. Wehe ihm, wenn er diese Erwartungen nicht erfüllt. In der Regel erfüllte er sie aber und wird ein Muster in seinem Auftreten gegen alle Arten Menschen. Es ist deshalb geradezu lächerlich, von solchen Männern behaupten zu wollen, daß sie die Privatfachen der Feinde ihres Landes gestohlen hätten. Mann kann nur annehmen, daß General Munier nicht recht bei Sinnen ist.“

Gesundheitspflege.

* Gegen Brandwunden. Man nehme das Selbe eines Eies, ebensoviel Beindl und rühre so viel geschabte weiße Krebse hinein, bis das Ganze ein ziemlich dicker Brei wird. Diesen streiche man auf einen Leinwandlappen und lege ihn auf die betreffende Wunde; ist die Salbe trocken geworden, so muß das Auflegen erneuert werden. Selbst die gefährlichsten Brandwunden heilen bei diesem Verfahren in kurzer Zeit.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Kartoffelkraut als Viehfutter. Wenn die unteren Stengel gelb geworden sind, dann kann man das Kraut etwa zwei Hände hoch über der Erde abmähen und sofort in feste runde Mieten zu 15-20 Fuhren fahren, während des Packens tüchtig zusammentreten, die Außenseiten scharf abhacken und die abgerundete Kruppe mit einem minderwertigen Material schließen. In wenigen Tagen wird die Erziehung so stark geworden sein, daß die hineingesteckte Hand sie nicht ertragen kann. Dann nimmt man die Miete aneinander und zwar in der Weise, daß um sie herum lauter kleine, etwa einen Meter hohe, lockere Windhäuschen gesetzt werden. Nachdem diese trocken geworden sind, kippt man sie einige Stunden vor dem Einfahren

windwärts um. Das so gewonnene Futter hat einen angenehmen aromatischen Geruch und wird von allem Vieh gern gefressen. Man muß aber dieses Kartoffelheu zur Hälfte mit Wiesenheu mischen.

Vermischtes.

* Einen „guten Tropfen“ wird der 1895er für den Weintenner liefern. Die außerordentlich günstige Witterung hat die Trauben fast zusehends reifen lassen, und wenn der Anfang September noch einige solcher heißen Tage bringt, an denen die Sonne die Trauben kocht, dann werden wir ein herrliches Weinelein bekommen. Allerdings wird derselbe teuer werden — aber billig und gut reimt sich ja selten zusammen. Es steht nämlich fast überall nur wenig Wein, so daß quantitativ die Lese noch unter Mittel ausfallen dürfte, aber die wenigen Trauben, die geerntet werden, werden von vorzüglicher Güte sein. Zudem haben die Städte von Rebenseinden in diesem Jahre nur sehr wenig zu leiden gehabt. Wer sich's also leisten kann, der soll sich an den 1895er halten.

* (Auch eine Hochzeitfeier.) In einer Sonntagsnacht gab es in einer Wirtschaft am Bierer in Nürnberg eine große Hochzeitssprüngelei, welche folgendermaßen geschildert wird: „Die junge Frau begleitete einen Gast, der nach Hause gehen wollte, zur Thür hinaus. Ihr angetranter Mann wurde nun darüber eifersüchtig, zog seine Frau an den Haaren zur Thür herein und brosch so fürchterlich auf sie los, daß ihr Hören und Sehen verging. Die Hochzeitsgäste eilten zu Hilfe. Allein viele nahmen Partei für den Ehemann und so entstand auch unter den Hochzeitsgästen eine so fürchterliche Kellerei, daß der Wirt polizeiliche Hilfe herbeiholen ließ. Zwanzig Polizisten hatten vollauf zu thun, um die Wütenden zu trennen. Die Kleider der Gäste lagen in Fetzen zerrißen im Saale, manche mußten in Unterhosen nach Hause gehen. Die junge Frau war am schlimmsten zugerichtet; sie hatte von ihrem ganzen Hochzeitsschmucke nur ein Unterröckchen gerettet und mußte in der Droschke heimgeführt werden.“

Zum 2. September.

Ihr werten Krieger, wohlgeboren,
Gedenkt, was ist das für ein Tag,
Den Ihr Euch alle samt erkoren,
Woßl dem, der ihn erlebet hat.

Es ist ein Tag von großer Freude,
Die Ihr frisch und gesund dachtet,
Bergehen sind wohl all die Leiden,
Die früher schon um Euch geweht.

Ihr seid ja Deutschlands jüngste Krieger,
Die vor dem Feind gestanden sind
Und hattet all die edle Tugend:
Gehorsam, wie ein braves Kind.

Gedenkt an jene heißen Tage,
Wo einst der Ruf an Euch erging,
Wo mutig Ihr, und ohne Fagen,
Nach Frankreichs Bergen zogen hin.

Vom Rheine an bis an die Marne,
Ihr zogt euch niemals zurück.

Weiter kam der reiche Gewerksmeister jedoch nicht. Kinow war aufgebrungen: „Wann Sie noch mit einem Wort an der unseligen Verlobungsgeschichte meiner Tochter rühren, so ist's mit unserer Freundschaft am Ende“, schrie er. „Was aber den Amerikaner anbetrifft, so denkt er den Teufel daran, um das Kind des schlichten Försters werden zu wollen. Wenn Sie es jedoch wissen wollen, weshalb der junge Mann mich aussuchte, so will ich es Ihnen mit ein paar Worten sagen: „Herr Bergmann kam nach Karumba, um mir Grüße von meiner Schwester Marianne zu überbringen, welche die Nachbarin seiner Eltern ist. Zugleich teilte er mir mit, daß — mein armer bedauernswerter Schwager — ermordet worden und — die Neffen in dem amerikanischen Bürgerkriege gefallen sind.“

Kaum vernehmlich waren die letzten Worte über die Lippen des Alten gekommen. Dann stöhnte er leise auf und, die Augen schliefend, sank er für eine kurze Minute auf seinen Stuhl zurück.

Es war ein wirklich ergreifender Anblick, den der alte Mann mit dem verwitweten Gesicht, in dessen Jügen ein grenzenloser Schmerz zuckte, in diesem Moment bot.

Sie alle, diese sonst so heiteren Kampagne, welche der Biertrich bereinigte, faßte es auch denn mit wirklicher Teilnahme. Aber nur der Doktor vermochte es, solchem Empfinden auch Worte zu leihen.

„Lassen Sie nur, lassen Sie nur,“ unterbrach Kinow jedoch die wohlgefegte Condolenzrede des Aestkalaps. Und sich wieder straff aufrichtend, fuhr

Und mußte sich auch übergeben,
Zulezt auch noch die Stadt Paris.

Ja manches muß'ge junge Leben
Hat weggeraubt des Feindes Schwert.
Nun liegen sie all' samt begraben
Und ruhen aus in fremder Erd.

Und Ihr, die Ihr noch sind am Leben,
Verhont vom feindlichen Geschoss,
Wir halten fest als wie die Felsen
Und schauen auf zu unserm Gott.

Er ist der Lenker der Geschicke,
Ja schaffen kann er, was er will.
Er schützt uns vor des Feindes Lide,
Wenn wir ihn sehen in gutem Sinn.

Ein jeder denk in unsrer Mitte,
Dem gilt der letzte Hockenschlag,
Denn es ist wahrlich keiner sicher,
Auch nicht ein Riese Soliat.

Es steigen oft Gewitterwolken
Im Osten und im Westen auf,
Doch halten sie sich noch verborgen,
Weil's Deutschland nicht läßt kommen auf.

Es ist ein Verzug deiner Güte,
Und ganz Europa lauschet hoch,
Laß es ja doch nicht werden müde,
Damit wir sicher leben fort.

Doch aber, wenn es ist Dein Wille,
Daß sich ein Feind empören thut,
Wir stehen fest schon auf der Schwelle,
Ergreift das Schwert, sei's auf der Hut.

Wohlan du Deutschland, laß nicht fehlen,
Du Muster vor der ganzen Welt,
Herr schenke Weisheit seinen Räten,
Daß, was geschaffen nicht zerfällt.

Zum Schluß will ich Euch jetzt noch sagen,
Ihr wackre tapfere Krieger noch:
Es sind jetzt 25 Jahren,
Auch nehmt es wohl zu Herzen doch.

Und denkt, jetzt stehen wir als Männer
Zum Vorbild unserer Kinder da,
Daß sie an Euch den Vater kennen,
Und Eurem Willen kommen nach.

Bl. 8-2.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

Felour, Kamugarn, Cheviots und Buxkin
à **Mk. 1.35 per Meter**
doppeltbreit, nabelfertig, in solider Qualität, versenden in
einzelnen Metern portofrei in's Haus
Tuchversandgeschäft Osttinger & Co., Frank-
furt a. M.
Musterauswahl umgehend franco.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nistchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenstand zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Deneberg (L. u. F. Hofstet.), Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

er sich mit der braunen sehnigen Hand über das Gesicht. Es schien wirklich, als hätte er mit dieser Bewegung allen Ausdruck des Schmerzempfindens aus seinen Jügen gewischt, denn eine gewisse Fremdenlichkeit lag nun wieder um den von Energie jugenden Mund des Alten. — Sofort begann er jetzt das Gespräch auch in eine andere Bahn zu lenken, und bald herrschte die gewohnte Gemütslichkeit wieder an dem Honoratortentisch. Mehre Auflagen Bier, die sich eigentlich recht schnell folgten, thaten natürlich das „Ihre“ dazu, manchen mehr oder weniger faulen Witz, von dem die bessere Hälfte seines Autors gewiß nichts hätte hören dürfen, in dem Kreise der Herren zu verlautbaren.

Leider mußte Kinow ziemlich früh von den heiteren Genossen scheiden. Seine Frau und Tochter, welche mit ihm gekommen, um Einkäufe zu machen, erwarteten ihn ja bei einer bekannten Familie, in deren Stallung ausgepannt worden.
(Fortsetzung folgt.)

Trost.

Und schwanen Hoffen Dir und Träume,
So sag' der lauen Welt Ade,
Zum Waldbeschatten, unter Bäume
Trag' dann Dein süßes Herzensweh.

Halt Menschen strenge Dich verschlossen,
Doch was da singt und blüht im Dain,
Wird Dir im Leide zum Genossen,
Wird dir im Gram ein Tröster sein!

In die Arme fielen sich die Kämpfer vor Freude. Noch wußten sie es nicht, aber in wenig Worten ward's klar aller Welt: Bei Sedan ging ein Kaiserreich in Scherben, ein neues Reich entstand in Kraft und Ehre und Ruhm: Bei Sedan war's wo der Grundstein gelegt ward zum Deutschen Reich.

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Fortsetzung.)

Der Förster wollte aufstehen. „Ruhig Blut! Kinow,“ mischte sich jetzt aber der Doktor ein. „Uebrigens sprachen wir nicht von der unglückseligen Verlobungsgeschichte Ihrer Tochter, als Sie uns überraschten.“ Und die Achsel hebend, setzte er hinzu: „In solchen Sachen muß eben jeder Vater wissen, was er zu thun hat.“

„So denke ich auch!“ knurrte der Förster. „Aber sag doch, was habt Ihr von mir gesprochen? — Würde doch nicht, daß in meinem einsamen Hause etwas Erzählungswertes passiert ist.“

„Nicht? — Na nu seht wie aber Einer den an,“ rief jetzt mit Stentorstimme Zimmermeister Gortin. „Hält der Mann es für etwas ganz Alltägliches, wenn ein Mensch — ein Millionär noch dazu — der direkt aus Amerika herüber gekommen ist, ihm, kaum in der Stadt warm geworden, seinen Besuch macht. — Uebrigens, Förster, dieser Bergmann wäre in der That noch eine bessere Partie für Ihr Kennchen, als der arme —“



Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 4. Sept. ds. Js.
mittags 12 Uhr
kommen aus dem Waldbreit Kommen-
thuret
672 Stück mit 320 Festm. Lang-
und Sägholz
auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf.
Gemeinderat.

Altensteig.
Zwangs-Verkauf.

Am Donnerstag den 5. Sept.
von nachmittags 1 Uhr an
verkauft der Unterzeichnete gegen Bar-
zahlung nachstehende Gegenstände:
1 Bett mit Bettrosch u. Hochhaar-
matratze; den dazu gehörigen
Bleberzug und Bettlade
1 zweischläfriges Bett st. Bettlade
1 einschläfriges Bett samt Bettlade
1 Kinderbett
1 Unterbett
3 doppelte Kleiderkästen
1 Kommod mit Pult
1 Sopha
1 gut erhaltenes Fahrrad
1 Zimmerbüchse
1 Käschen Grün 1 Str. haltend
1 Käschen Bleiweiß 3 Str. haltend
1 Flasche Lack 5 Kilo
wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Zusammenkunft beim Löwen.
Ehinger, Gerichtsvollzieher.

Altensteig.
Einen

Jungen

nimmt in die Lehre
Heinrich Bühler
Kleidermacher.

Pfalzgrafenweiler.
Säger-Gesuch.

Ein fleißiger, mit guten Zeug-
nissen versehener Säger, der im
Bauholzschneiden bewandert ist,
findet sofort Stelle bei
S. Fezer
Dampfsgewerk.

Altensteig.
**Vorzügliche
Muskateller
Trauben**
sowie sonstige
**Mostrosinen und
Zibeben**
empfehlen zu den billigsten Preisen
Gustav Bucherer.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Her-
stellung von 150 Liter eines gesunden,
schmackhaften

Haustrunks
(OBSTMOST)

versende ich für nur
franco **3.25**
(ohne Zucker) meine seit 16 J.
bewährten Mostsubstanzen.
Da diese werthvolle Nachahm. existieren,
achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange
überall Hartmann's Mostsubstanzen.
P. Hartmann, Apotheker,
191 KONSTANZ (BADEN).

Altensteig: J. Schneider; Regalb:
Ed. Lang, Konditor.

Enzthal.
Gläubiger-Aufruf

ergeht in der Nachlasssache der
Jakob Friedrich Mast, Schuhmachers Ehefrau, Katharine
geb. Frey dahier
bei Gefahr der Nichtberücksichtigung.

Meldetermin 10 Tage.

Den 31. August 1895.

S. Amtsnotariat Altensteig.
Hf. Bühl.

Wohltätigkeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf

Samstag den 7. September ds. Js.

in die Brauerei von Christian Miel in Calmbach
und Sonntag den 8. September ds. Js.

in das Gasthaus zum Waldhorn in Ebhausen
freundlichst einzuladen.

Christian Selber, Bierbrauer
Sohn des Christian Selber, Fahr-
manns in Ebhausen.

Hane Treiber
Tochter des J. Treiber, Straßen-
wärters in Calmbach.

Altensteig.

Zur Bereitung eines vorzüglichen und gesunden

Hausgetränks

empfehle ich zu billigsten Preisen:

schwarze silberne Ericara-, Thyra- und Casmé-Rosinen
rothe Candia- und Muskateller-Trauben
feinste gelbe Clemé-Rosinen, la. Filiatra-Corinthen.
Paul Beck.

Altensteig.

Getrocknete Trauben

zur Most- und Weinbereitung

extra feine gelbe Bourla-Clemé-Rosinen (Auslicht, Auslese),
feinste rote Muskateller-Trauben mit hochfeinem Geschmac,
feinste blaue schwarze Casmé-Rosinen ohne Stiel,
feinste schwarze Thyra-Rosinen ohne Stiel,
la. Filiatra-Corinthen (Weinbeeren, Auslicht, Auslese),
Weinsteinsäure, garantiert bleisfrei,

empfehlen von frischer Sendung zu den billigsten en gros Preisen.

G. W. Lutz.

Am 19. September

ist die letzte Ziehung

der Rentlinger Kirchenbau-Lotterie.

Höchste Gewinne: 25000 Mk., 5000 Mk., 2000 Mk.,
zus. 685 Gewinne mit 40000 Mk.

Dose à Nr. 2. — sind zu haben bei

Auch sind

Stuttgarter Pferdemarktlose à 3 Mk.

sowie Dose der

Pfedelbacher Geld-Lotterie

zu Gunsten des ev. Kirchenbaues in Pfedelbach, à 1 Mk.

zu haben bei

Obigem.

Pfalzgrafenweiler.

Reingehaltenen

1893er Weiß- & Rotwein
zu 50 und 60 Pfg. empf. bli

J. G. Bacher.

MAGGI'S Suppenwürze ebenso Maggi's Bouillonskapseln
sind frisch eingetroffen bei Chr. Burghard in Altensteig
Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und
diejenigen à Nr. 110 zu 70 Pfennig mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Altensteig.
Ein freundliches
Logis

hat bis Martini zu vermieten
Joseph Rothenbacher
Messerschmied.

Altensteig.
Ein kräftiges
Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren, das schon ge-
dient hat, wird für Hausarbeit bis
Martini gesucht.
Näheres in der Expedition des Bl.

Altensteig.
3 Fässer

je 100 Liter haltend
hat zu verkaufen, das Stück zu 4 Mk.
Frau Schullehrer Lauffer
Witwe.

Altensteig.
Schweizer-Käse
1st. la. volkshaf.,
Limburger-Käse
hochfeine schmelzreife Alpenware
empfehlen billigst

G. W. Lutz.

Altensteig.
Bettfedern & Flaum
Bettbarchend & Kösche
empfehlen ausnahmsweise billig
G. Strobel.

Eingerahmte
Delldruck-Bilder
und
Spiegel

in den verschiedensten Größen
worunter
schönste Salon-Spiegel
empfehlen zu billigsten Preisen
W. Rieker.

Altensteig.
Srydanlischer
Schwarz-Kalk

in Säcken à 50 Kilo
stets vorrätig empfehlen billigst
G. Schneider
Baumaterial-Engeschäft.

Pfalzgrafenweiler.
Zucker am Sut

26 Pfennig
feinste
**Limburger-
Käse**

28 Pfennig bei Hiltgen.
Weinbeeren

zur Mostbereitung;
feinsten
Tafelsenf & Winessig
prima
Welschkorn

ist wieder angekommen und empfiehlt
billigst

J. G. Bacher.